

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen

sign of hope

ISSN 1615-3413

02 / Februar 2018

Ägypten – S. 6

Spirale der Gewalt

Armenien – S. 10

"Wie erträgt man solch eine Not?"

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.



Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Kriegskinder im Südsudan: Hungrig und alleingelassen

Seite 4–5

Reimund Reubelt
Erster Vorstand



Aktuelle Projekte

- 3 Äthiopien
Das Wasser bleibt

- 4 Südsudan
„Mathiang wird wieder gesund!“

- 10 Armenien
„Wie erträgt man solch eine Not?“



hoffnungszeichen



hoffnungszeichen



hoffnungszeichen

Menschenrechte

- 6 Ägypten

| | | |
|--|--|--|
| | | |
|--|--|--|

Spirale der Gewalt



AFP / Sumer Abdi/Ally

- 12 Haiti

| | | |
|--|--|--|
| | | |
|--|--|--|

Leben in Angst



AFP/Hector Retamal

Gebete

- 8 Februar 2018

- 13 Forum

- 14 Impressum

Foto Titel:

Mary (7) und ihre sechs Monate alte Schwester Adol befinden sich in Obhut der von Hoffnungszeichen unterstützten Klinik in Rumbek. Die Mutter hatte ihre Kinder hergebracht und ging dann – es ist ungewiss, ob sie zurückkehrt. Adol ist zudem mangelernährt und erhält medizinische Hilfe. Mehr über das Schicksal der beiden auf S. 4–5.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in zahlreichen Ländern sind mehrere Mahlzeiten pro Tag keine Selbstverständlichkeit für die Menschen. Wenn der Hunger um sich greift, gibt es oft nicht einmal ein Essen am Tag.

Laut den *Vereinten Nationen* haben 815 Millionen Menschen auf der Welt nicht genug zu essen. Einige Jahre ging die Zahl der Hungernen zurück. Doch seit 2014 steigt sie wieder. Das Nachhaltigkeitsziel der *Vereinten Nationen*, den weltweiten Hunger bis zum Jahr 2030 zu beenden, kann jedoch nur mit größten internationalen Anstrengungen erreicht werden. Vor allem Krisen und Konflikte, Naturkatastrophen und die Folgen des Klimawandels stellen große Herausforderungen im Kampf gegen den Hunger dar.

Mit raschen Maßnahmen versuchen wir, Menschen in Armenien mit direkter Lebensmittelhilfe beizustehen (S. 10–11).

Insbesondere Kinder mit Mangelernährung werden durch unsere Projektpartner im Südsudan medizinisch betreut und mit individuell dosierter Spezialnahrung aufgepäppelt (siehe S. 4–5).

Zahlreiche Menschen in Äthiopien leiden unter der mit dem Klimawandel einhergehenden Dürre. Hier beziehen wir die ortsansässige Bevölkerung ein und beabsichtigen, durch Wissensvermittlung eine langfristige Verbesserung des Naturraumes zu erzielen. Diese Hilfe zur Selbsthilfe wirkt sich nachhaltig positiv auf die Lebensumstände der Einheimischen aus (S. 3).

Beides ist notwendig: Schnelle Hilfe, um das Überleben zu sichern und langfristige Maßnahmen, um die Bedrängten zu befähigen, ihre Situation selbst zu verbessern.

Herzlichst Ihr



PS: Ist es Ihnen möglich, die beschriebene Hilfe gegen Hunger und Armut und die Förderung der Selbsthilfe mit einer Gabe zu unterstützen?



hoffnungszeichen

Während ihres letzten Projektbesuchs in Kori (Afar) unterhält sich Hoffnungszeichen-Mitarbeiterin Pia Göser (r.) mit Frauen der Gemeinde Musle, die ihr von den positiven Veränderungen ihres Alltags berichten.



hoffnungszeichen

Im 60 m breiten Li'i-Fluss wurde eine dreistufige Schwelle errichtet. Die Konstruktion erstreckt sich rechts und links des Flussbetts über die gesamte Talsohle von 700 m.

Äthiopien: Das Wasser bleibt

Von den durchgeführten Maßnahmen in Kori und Eli Daar sind 11.850 Personen begünstigt. Doch die mit dem Klimawandel verbundenen Dürren beeinträchtigen weit mehr Menschen.

„Wenn früher nachts eine Flut kam, war das Wasser am nächsten Morgen schon nicht mehr da“, erzählt **Hasna** (40). „Jetzt steht es einige Wochen und der Boden bleibt länger feucht.“ Das ausgetrocknete Flussbett des Li'i führt nur Wasser, wenn es in den entfernten Bergen oder direkt vor Ort regnet. Zwar fließen dann gigantische Wassermengen durch die Ortschaft Musle und die gesamte Region, doch der Druck ist so stark, dass sich das Wasser immer tiefere Gräben gräbt und nur wenig davon auf die umliegenden Weideflächen der Viehnomaden gelangt.

Wissen stärkt Selbsthilfe

Noch vor zwei Jahren mussten die Frauen hier einen Tagesmarsch zurücklegen – bei mindestens 30 °C – um Wasser zu ihren Wohnstätten zu transportieren (wir berichteten im Januar 2017). Mittlerweile haben sie dank Ihrer Unterstützung und durch die Förderung der *Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)* ein Regenwassersammelbecken in einer maximalen Entfernung von 5 km und eine funktionierende Talsohlschwelle, welche die Wassermassen des Flusses bremst und in die Ebene leitet. In erster Linie dient dieses Wasser der Wiederherstellung des Natur-

raums, von dem das Volk der Afar seit Jahrtausenden lebt. Was mir auffällt: die Bäume um das Flussbett, das derzeit kein Wasser führt, sind grüner als bei meinem Besuch vor einem Jahr, und fruchtbarer Schlick hat sich entlang der Schwelle gesammelt. Dieser wird genutzt, um neues Gras zu pflanzen. Darüber hinaus konnten die Frauen etwa vier Wochen das Wasser des Flusses verwenden, um zu kochen und Tiere zu tränken. „Wir nutzen das Wasser auch, um unsere Kleider und uns selbst zu waschen“, freut sich **Fatma Muhammad** (32). „Dann sind auch unsere Kinder seltener krank.“ Die Aufklärung in hygienischen Maßnahmen ist ein wichtiger Teil des Projekts.

Ähnlich positive Veränderungen gibt es im Hoffnungszeichen-Projekt in der Gemeinde Maska in Eli Daar, wo ein verdorrter Wald durch die aktive Mitarbeit der ansässigen Bevölkerung aufgeforstet werden konnte. Den Menschen wurde gezeigt, wie sie mit einfachen Steinmauern die Erosionsgräben verringern und das Wasser so in die Breite leiten können. Während der langen Dürreperioden ist der Wisir-Wald ein wichtiger Weidegrund für die Tiere der Nomaden. Die *Afar Pastoralist Development Association* – unsere Partnerorganisation vor Ort – zeigt den Menschen, wie sie die Mauern instand halten können, so dass sie noch lange einen Nutzen haben. Der Projektumfang betrug etwa 150.000 Euro, davon konnte Hoffnungszeichen dank Ihrer großzügigen Spenden ca. 46.900 Euro übernehmen.

Die Einwohner sollen sich langfristig selbst helfen können. Dazu benötigen wir Ihre Unterstützung, denn nur gemeinsam können die negativen Auswirkungen des Klimawandels überwunden werden. Für Ihre Spende unter dem Stichwort „Äthiopien“ danken wir Ihnen herzlich.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Pia Göser.



hoffnungszeichen

Der neun Monate alte Mathiang ist schon länger krank. Er leidet unter schwerer Mangelernährung, Fieber und Durchfall, und sein kleiner Körper ist ganz geschwächt davon.



hoffnungszeichen

„Er wird wieder gesund“, hofft seine Mutter Aweng Mou. Vor einer Woche brachte sie Mathiang in die Klinik nach Rumbek. Erste kleine Erfolge sind schon festzustellen.

Südsudan: „Mathiang wird wieder gesund!“

Die Behandlung in der Klinik in Rumbek ist oft die letzte Hoffnung für mangelernährte Kinder. Dazu stellt Hoffnungszeichen Spezialnahrung und Medikamente bereit.

Mathiang verbirgt sein Gesicht an der Brust der Mutter, er sieht mich nicht an; mich nicht und auch sonst niemanden. Der neun Monate alte, erschreckend dünne Junge hat kaum Tränen, wenn er schreit. Er weint und quengelt fast pausenlos. Seit einer Woche ist seine Mutter mit ihm hier, in der von der Diözese Rumbek betriebenen Klinik, und ihre Hoffnung auf Hilfe für ihren kleinen Sohn ist groß.

Hoffnung auf Heilung

„Schwere Mangelernährung“ heißt die Diagnose. Klinikmitarbeiter **James Majok Bol** zählt auf, was damit einhergeht: Durchfall, Fieber, Appetitlosigkeit, Ruhelosigkeit und natürlich ein zu geringes Körpergewicht.

Mathiangs Mutter **Aweng Mou** ist in der Sorge um ihr Kind den gleichen Weg gegangen, den so viele andere Familien hier in der Region ebenfalls gehen: Zuerst das Hoffen, dass es besser wird, dann die Konsultation lokaler Heiler, die mit gutem Willen, aber unzureichender medizinischer Fachkenntnis ausgestattet, häufig nicht helfen können, und schließlich der Besuch der Klinik in Rumbek.

„Es begann wie Malaria, mit hohem Fieber und Brechdurchfall“, berichtet die junge Frau. „Es wurde mit der Zeit immer schlimmer. Nichts, was wir unternahmen, half. Ich war verzweifelt, weil ich dachte, dass er stirbt. Eine Freundin erzählte mir dann von der Krankenstation. Sie war mit ihrem Sohn ebenfalls hier. Ich kenne den Jungen, er lebt in unserem Dorf und ist gesund. Also entschied ich mich vor ein paar Tagen, die Klinik aufzusuchen.“

Mathiangs Eltern sind Kleinbauern mit etwas Vieh. Sie kommen aus dem Dorf Alore, das etwa 75 km von Rumbek entfernt liegt. Lesen und Schreiben können beide nicht, ihr Einkommen ist gering. Ihr Alltag ist schwer und geprägt von den Problemen, die im Südsudan allgegenwärtig sind: Extreme Witterungseinflüsse wie Dürren, Stammesfehden oder die Angst vor kriegerischen Auseinandersetzungen. Für eine Gesundheitsfürsorge zu bezahlen, wäre für die Familie unmöglich. Der sechsköpfigen Familie geht es wie vielen; offiziell lebt jeder zweite Südsudanese in extremer Armut.



Besonders dramatisch ist das Schicksal von Adol (sechs Monate) und Mary (7). Ihre Mutter brachte sie in die Gesundheitseinrichtung nach Rumbek, aber es ist ungewiss, ob sie ihre Kinder wieder abholt.



Oft die letzte Hoffnung für Mutter und Kind: In der Klinik kümmern sich erfahrene Mediziner, Krankenschwestern und Pfleger um ihre Patienten.

„Er wird wieder gesund“, ist Mathiangs Mutter zuversichtlich. Sorgfältig beobachtet sie jede kleine gesundheitliche Veränderung bei ihrem Sohn, seit sie hierher in die Klinik kam, wo er kostenfrei behandelt wird. „Es ist klar, dass es seine Zeit braucht. Aber der Durchfall hat aufgehört, und er ist wieder fähig, Milch zu trinken.“

Bohnen, Reis, Speiseöl, Sorghum, Milch, Zucker und Salz, aber auch Spezialnahrung für mangelernährte Kinder werden in der Gesundheitseinrichtung in Rumbek täglich gebraucht, um Kindern wie Mathiang zu helfen. Im Februar vergangenen Jahres haben die Vereinten Nationen eine Hungersnot in mehreren Regionen des Südsudans ausgerufen. Das bedeutet in nackten Zahlen, dass dort mindestens jeder fünfte Haushalt extremer Nahrungsmittelknappheit unterworfen ist, mindestens drei von zehn Kindern akut mangelernährt sind und pro Tag mindestens zwei Todesfälle je 10.000 Einwohner zu beklagen sind. Aktuell, so internationale Beobachter, seien im Südsudan über eine Million Kinder mangelernährt.

So können Sie helfen: Spendenstichwort: Südsudan

- 15 €** → Spezialnahrung für ein Kind
- 50 €** → Ein großer Sack Bohnen
- 100 €** → Für Medikamente und Behandlungen

Obhut für Adol und Mary

Noch schlimmer als Mathiang hat es die beiden Schwestern **Adol Maker** und **Mary Adeng** getroffen. In ihrer Familie zog der Krieg in die kleine Hütte. Der Vater war Soldat und kehrte vor einiger Zeit traumatisiert zurück. Mit der Mutter geriet er immer häufiger in Streit und es kam zu Gewalttätigkeiten, die die Kinder hilflos mit ansehen mussten. Vor wenigen Tagen hat die Mutter ihre beiden Mädchen nach Rumbek gebracht. Nach einem Tag ging sie, und es ist ungewiss, ob sie zurückkehrt. Die siebenjährige Mary kümmert sich in der Obhut der Klinikmitarbeiter und der benachbarten *Missionarinnen der Nächstenliebe* um ihre kleine, sechs Monate alte Schwester, so gut es geht. Adol ist ebenfalls mangelernährt und kann hier zumindest medizinische Hilfe erfahren. Wir beten für das Wohlergehen der beiden Kinder.

Liebe Leserinnen und Leser, Kindern wie Mathiang und Adol kann in der Klinik in Rumbek bereits mit einfachen Mitteln geholfen werden. Genau wie vielen weiteren Kranken, denen sonst keine Hilfe wiederfahren würde. Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie den Bedürftigen im Südsudan mit Ihrer Gabe und Ihrem Gebet beistehen.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- den Schutz von Religions- und Meinungsfreiheit
- die Eindämmung des Terrors mit demokratischen Mitteln



Protestieren Sie bei:

| | |
|----------------------------|---|
| H. E. Abdel Fattah al-Sisi | Botschaft der Arabischen Republik Ägypten |
| Office of the President | S. E. Herrn Badr Ahmed Mohamed Abdelatty |
| Al Ittihadia Palace | Stauffenbergstr. 6–7 |
| CAIRO | 10785 Berlin |
| EGYPT | Fax: 030–4 77 10 49 |
| | E-Mail: embassy@egyptian-embassy.de |



Ägyptens Präsident al-Sisi (r.) nahm am 6. Januar an einem Weihnachtsgottesdienst koptischer Christen mit deren Oberhaupt Tawadros II. teil. Die jüngsten Terrorangriffe auf Muslime und Christen haben das Land schockiert.

Ägypten: Spirale der Gewalt

Immer wieder erschüttern schwere terroristische Anschläge das Land. Der Staat reagiert mit militärischer Härte, welche die Ursachen des Konfliktes nicht zu beheben vermag.

Der Duft von Weihrauch zieht durch das Gebäude und der Schein hunderter Kerzen lässt die Gesichter der Gläubigen warm erstrahlen. Im Beisein von Staatspräsident **Abdel Fattah al-Sisi** feiern Ägyptens koptische Christen mit ihrem Oberhaupt **Tawadros II.** am 6. Januar erstmals eine Messe in ihrer neuen Kathedrale östlich von Kairo. Der Bau des Gotteshauses wurde von Präsident al-Sisi nach einem schweren Anschlag auf eine Kirche in Kairo im Dezember 2016 angeordnet – als offizielles Zeichen des Beistandes, aber auch, wie Beobachter kritisieren, als demonstrative Zurschaustellung von Macht. Einer Macht, die ihm längst entglitten ist.

Anschläge fordern hunderte Tote

Nicht nur für die Kopten ist dieses neue Jahr 2018 mit Ungewissheit und Angst verbunden. Schockiert und besorgt sind die Ägypter nach den entsetzlichen Anschlägen der letzten Monate. Bei einem Angriff auf eine Moschee im Norden der ägyptischen Sinai-Halbinsel wurden im vergangenen November mehr als 300 Menschen getötet, wie der *Deutsch-*

landfunk berichtet. Zwei Tage vor Silvester attackierte ein Attentäter in Helwan rund 25 Kilometer südlich von Kairo eine koptische Kirche. Mindestens sieben Menschen kamen dabei nach Behördenangaben ums Leben. Die Terrormiliz *Islamischer Staat (IS)* reklamierte die Taten für sich. Seit Dezember 2016 haben Terroristen bei Angriffen auf Kirchen in Ägypten mehr als 100 Menschen getötet, berichtet der *Bayerische Rundfunk (BR)*. „Unsere Gottesdienste finden statt wie immer. Aber wo früher ein, zwei Polizisten unsere Kirche bewachten, stehen heute ganze Gruppen von Sicherheitskräften“, erzählt **Fada Mata**, Leiter einer Gemeinde in Kairo, dem *BR*.

Doch allein die verstärkte Polizeipräsenz und die demonstrative Härte, die Präsident al-Sisi nach jedem Anschlag zeigt, fruchten nicht. „Klar ist, dass die Regierung nur eine Strategie hat: größtmögliche Gewalt. Und wenn es dann den nächsten Anschlag gibt, führt das nicht etwa zum Umdenken, sondern zu noch mehr militärischer Gewalt“, erläutert **Mohamad Lotfy**, Direktor der *Egyptian Commission for Rights and Freedoms (ECRF)*, gegenüber *DIE ZEIT*.



Anschläge, wie der auf eine koptische Kirche am 29. Dezember, lassen sich sogar durch starke Polizeipräsenz nicht verhindern.



Die Regierung Ägyptens versucht, den Terror mit dem (oft gewaltsamen) Einsatz von Militär und Polizei und mit großangelegten Verhaftungen einzudämmen – vergeblich.

Lotfy sieht die Ursachen für die erstarkenden Einflüsse des IS in Ägypten unter anderem in der darniederliegenden Wirtschaft und der Perspektivlosigkeit vor allem beduinischer Stämme im Norden des Landes: *„Die Beduinen im Nord-Sinai werden seit jeher ökonomisch ausgegrenzt. Sich für die eine oder andere Seite als Kämpfer zu verdingen, ist eine, oft die einzige Möglichkeit, Geld zu verdienen. Davon profitieren sowohl die IS-Dschihadisten (...) als auch staatliche Sicherheitskräfte, die Beduinenmilizen bezahlen. (...) Es wäre ja dringend nötig, beim Kampf gegen den Terrorismus auch über einen anderen Umgang mit den Stämmen auf dem Nord-Sinai zu reden. Aber die meisten, die als Experten und Vermittler infrage kämen, also Aktivisten aus dem Nord-Sinai selbst, sitzen im Gefängnis“*, beklagt er.

Staatliche Maßnahmen heizen Konflikte eher an

Die Zahl der politischen Gefangenen in Ägypten wird von Menschenrechtsorganisationen mittlerweile auf bis zu 60.000 geschätzt, so *DIE ZEIT*. Darunter befinden sich viele Demokratie-Aktivisten und Journalisten. Bürgerrechtsor-

ganisationen – auch die *ECRF* – müssen immer wieder Razzien erdulden, Anwälte werden mit Reiseverboten belegt. Zudem wird derzeit ein Gesetzentwurf diskutiert, wonach „Atheismus“ künftig mit Strafen belegt werden kann. Razzien und Festnahmen von Menschen, die sich zum Atheismus bekennen, häufen sich. *„Nach außen präsentiert sich Präsident Abdel Fattah al-Sisi als Förderer eines Dialogs zwischen den Religionen und als Unterstützer eines 'moderaten Islam'.* Doch er nutzt gleichzeitig jede Gelegenheit, um die Emotionen gläubiger Muslime und Christen anzuheizen“, kritisiert der Spiegel.

Mit unserer Protestaktion, die Sie mit Ihrer Unterschrift unterstützen können, fordern wir die ägyptische Regierung auf, Religions- und Meinungsfreiheit sowie den Schutz von Minderheiten mit demokratischen Mitteln durchzusetzen.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Anliegen für jeden Tag

In Frieden leg ich mich nieder und schlafe; denn du allein, HERR, lässt mich sorglos wohnen.

(Psalm 4,9)

01. Syrien

Knapp 400.000 Zivilisten werden von Regierungskräften in Ost-Ghouta belagert und eingeschlossen. Bereits im September hatten die *Vereinten Nationen (VN)* die syrische Regierung erstmals gebeten, Schwerkranke in Sicherheit bringen zu dürfen. Die Zahl der Menschen auf der Vorrangliste sinkt, doch „nicht, weil wir die Menschen rausbringen, sondern weil sie sterben“, so **Jan Egeland** von den VN. (Quelle: Tagesschau)

02. Armenien

Gohar Qartaschjan ist wie viele Ältere in Dschadschur auf sich allein gestellt. Seit dem Tod ihres Mannes reicht der 64-Jährigen das Geld kaum zum Leben. Hoffnungszeichen möchte den Ärmsten des Dorfes in diesen Tagen mit einer Nahrungsmittelverteilung über den schweren Winter helfen. Mehr auf S. 10–11.



03. DR Kongo/Südsudan

Der Rohstoff Kobalt, welcher für Smartphones, Notebooks und in weit größerer Menge für Elektroautos benötigt wird, stammt hauptsächlich aus der DR Kongo. *Amnesty International* weist auf Missstände hin: Besondere Defizite bei der Kontrolle der Lieferkette gibt es in der Autobranche, so dass Käufer unwissentlich Kinderarbeit fördern könnten. (Quelle: Süddeutsche Zeitung /SZ)

04. Irak

Bei einem Doppelschlag in Bagdad Mitte Januar starben mindestens 31 Menschen, mehr als 90 wurden verletzt. Zwei Selbstmordattentäter zündeten ihre Sprengstoffwesten im Zentrum der irakischen Hauptstadt. (Quelle: Deutsche Welle/DW)

05. Deutschland

Der Fuldaer Bischof **Heinz Josef Algermissen** sorgt sich um den Verlust an christlichem Glauben in der Gesellschaft. Die christliche Kultur sei nur relevant, wenn der Glaube gelebt werde. Wird er nicht gelebt, sei das christliche Ethos hohl. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur/KNA)

06. Internationaler Tag gegen Genitalverstümmelung

Weibliche Genitalverstümmelung ist eine schwere Menschenrechtsverletzung und stellt einen Verstoß gegen das Recht auf körperliche und psychische Unversehrtheit dar. Auch verstößt sie gegen Kinderrechte gemäß *VN-Kinderrechtskonvention* und gilt somit als Kindesmisshandlung. Weltweit könne von

400 Mio. betroffenen Frauen ausgegangen werden. (Quelle: frauenrechte.de)

07. Südsudan

Seit dem 24. Dezember 2017 gilt im Bürgerkriegsland Südsudan eine Waffenruhe zwischen Rebellen und Regierungstruppen, doch diese ist brüchig. Anfang Januar forderten Gefechte in der Nähe der Hauptstadt Juba mindestens 13 Tote, darunter fünf Zivilisten. Regierung und Opposition machen sich gegenseitig verantwortlich. (Quelle: DW)

08. Weltweit

Rund 90 Mio. Kinder unter sieben Jahren haben ihr bisheriges Leben im Krieg verbracht. Viele dieser Kinder wachsen fern ihrer Heimat als Flüchtlinge auf. (Quelle: reliefweb)

9. Kenia

Aufgrund der großen Ernährungsunsicherheit in Kenia leiden derzeit rund 483.000 Kinder an akuter Unterernährung. Durch die Dürreauswirkungen ist die Teilnahme am Schulunterricht rückläufig. (Quelle: reliefweb)

10. Deutschland/Weltweit

Kirchliche Hilfswerke und Gewerkschaften fordern, die Menschenwürde in der freien Wirtschaft zu sichern. Auch in einer globalen Wertschöpfungskette sollten Menschenrechte geachtet werden. Es sei zentrale Voraussetzung, dass die Armen von wirtschaftlicher Entwicklung profitieren könnten. (Quelle: KNA)

11. China

Die Stadt Peking räume unter einem Vorwand vermeintlich unsichere Unterkünfte – billige oder illegal errichtete Gebäude. Auslöser war Mitte November 2017 der Brand in einem Wohnblock. Zehntausende Bewohner, oft Wanderarbeiter, werden binnen Stunden auf die Straße setzt. (Quelle: Tagesschau)

12. Südsudan

Das Parlament des Südsudan hat ein Gesetz verabschiedet, das die Ausstellung von Geburtsurkunden ermöglicht. Die verbriefte Staatsbürgerschaft gibt Kindern Schutz und Rechte. (Quelle: UNICEF)

13. Südsudan

„Schwere Mangelernährung“, so die Diagnose der Mediziner in Rumbek. Damit einhergehend Durchfall, Fieber und Appetitlosigkeit. Mathiang benötigt dringend Hilfe – und er bekommt sie. Mehr über den Jungen auf S. 4–5.



14. Afghanistan

Bei einem Selbstmordanschlag auf Polizisten in der afghanischen Hauptstadt Kabul sind mindestens 20 Menschen getötet worden. Es gibt Hinweise auf den sogenannten *Islamischen Staat (IS)* als Drahtzieher. Im vergangenen Jahr hat es in Kabul mehr als 20 große Anschläge mit mehr als 500 Toten gegeben. (Quelle: Deutschlandfunk)

15. Guatemala

Immer wieder kommt es zu Vertreibungen von indigenen Gemeinden durch Großgrundbesitzer. Ohne Aussicht auf eine Wiederansiedlung leben die vertriebenen Familien in provisorischen Zelten unter prekären Bedingungen.

16. Äthiopien

Die Menschen in unserer Projektregion im nördlich gelegenen Eli Daar hoffen auf baldigen Regen. Im Vorjahr hat es kaum geregnet. Den weniger werdenden Niederschlag besser zu nutzen, ist Ziel unseres Projekts – mehr auf S. 3.

17. Armenien

Im nördlichen Armenien leben viele Familien unterhalb der Armutsgrenze. Wir sind dankbar, dass wir mit Hilfe viele Spender ein langfristiges Vorhaben der Entwicklungszusammenarbeit im Januar beginnen konnten. Wir berichten in einem der kommenden Magazine. (Quelle: Hoffnungszeichen)

18. Jemen

Die Choleraepidemie breitet sich aus: Über eine Mio. Cholera-Verdachtsfälle gibt es seit April 2017. Hoffnungszeichen plant ein Projekt, um den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu verbessern und so der Krankheit entgegenzuwirken. (Quelle: reliefweb / Hoffnungszeichen)

19. Brasilien

Moderne Sklavenarbeit wird in Brasilien durch vier Kriterien definiert: menschenunwürdige Arbeitsbedingungen, exzessive Arbeitszeiten, wirtschaftliche Abhängigkeit und Freiheitsberaubung. Eine Anfang des Jahres veröffentlichte Verordnung sagt klarer als bisher, was unter den beiden erstgenannten zu verstehen ist. (Quelle: KNA)

20. Welttag der sozialen Gerechtigkeit

Menschenrechtler fordern eine gerechtere Nahrungspolitik. Mehrere deutsche Entwicklungsorganisationen betonen, das Problem von Hunger liege am Zugang zu Nahrungsmitteln und nicht an fehlenden Lebensmitteln. Das im VN-Sozialpakt verankerte Recht auf Nahrung sei das am häufigsten verletzte Menschenrecht. (Quelle: KNA)

21. Internationaler Tag der Muttersprache

Der Gedenktag soll auf Minderheitensprachen mit weniger als 10.000 Sprechern aufmerksam machen. Hoffnungszeichen unterstützt seit vielen Jahren im Südosten der Türkei den Unterricht der aramäischen Sprache, genauer des assyrischen Dialekts Turoyo, welche der Sprache Jesu am nächsten kommt. (Quelle: Wikipedia / Hoffnungszeichen)

22. Uganda

Der Weltgesundheitsgipfel sieht in Afrika die Stärkung nationaler Gesundheitssysteme und die Versorgung auf lokaler Ebene und in Gemeinden als essenziell an, um angestrebte

Verbesserungen für die Bevölkerung zu erreichen. Hoffnungszeichen sorgt zum wiederholten Mal für eine Gesundheitseinrichtung – zuerst im Südsudan, derzeit ist eine in Uganda im Aufbau. Mehr dazu auf S. 13. (Quelle: KNA / Hoffnungszeichen)



23. Kenia

Peter Ouko machte sein Juraexamen an der Universität von London – während er in Kenia im Gefängnis saß. Inzwischen ist er frei und setzt sich u. a. dafür ein, dass Häftlinge unterrichtet werden. „Das ist meine Leidenschaft. Ich arbeite mit Häftlingen und mit Leuten außerhalb der Gefängnisse. Viele Kenianer kennen ihre Rechte nicht.“ (Quelle: Deutschlandfunk)

24. Irak

Aus dem irakischen Mossul gibt es nach dem Rückzug der Terrororganisation IS positive Nachrichten. Muslime helfen ihren christlichen Nachbarn, Kirchen wieder aufzubauen. Wie **Bandar Faris** sagt, möchten sie die vom IS geflohenen Christen damit ermutigen, zurückzukehren. Sie sollen die Botschaft des Zusammenlebens vernehmen. Alle religiösen Gruppen setzen auf ein Miteinander. (Quelle: DW)

25. Indien

120 Mio. Inder sind inzwischen 60 oder älter, bis 2050 werden es 320 Mio. Menschen sein. Altenheime, Hospize und Menschen, die dort arbeiten wollen, fehlen. (Quelle: SZ)

26. Weltweit

US-Außenminister **Rex Tillerson** wirft zehn Ländern schwere Verletzungen der Religionsfreiheit vor. Dazu zählen ihm zufolge Myanmar, China, Eritrea, Nordkorea, Sudan, Saudi-Arabien, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan und Iran. Die Liste umfasst Nationen, welche „die Religionsfreiheit in einer systematischen, anhaltenden, ungeheuerlichen Art und Weise verletzen.“ (Quelle: idea)

27. Uganda

Die eigentliche globale Flüchtlingskrise finde nicht in Europa statt, sondern im Herzen Afrikas. Das derzeit größte Flüchtlingslager der Welt mit über 1,3 Mio. Flüchtlingen liegt in Uganda. Dabei ist Uganda selbst ein armes Land und auf Hilfgelder angewiesen. (Quelle: Deutschlandfunk)

28. Türkei

Immer mehr syrische Kinder müssen in der Türkei arbeiten und können nicht zur Schule gehen. Sie müssen für Dumping-Löhne schuften. Das ist zwar verboten, aber die meisten Flüchtlinge werden vom Staat nicht unterstützt und leben in Armut. (Quelle: DW)



hoffnungszeichen

Arm und verwitwet – die 64-jährige Gohar Qartaschjan ist wie viele Ältere in Dschadschur auf sich allein gestellt. Seit dem Tod ihres Mannes reicht das Geld kaum zum Leben.



hoffnungszeichen

Auch Ehepaar Stepanjan (sitzend) lebt in bedrückenden Verhältnissen: Ihre spärliche Rente reicht nicht für Lebensmittel und dringend benötigte Medikamente.

Armenien: „Wie erträgt man solch eine Not?“

Armut und Schicksalsschläge prägen das Leben der Menschen in Dschadschur. Hoffnungszeichen versorgt die verzweifelten Menschen mit wichtigen Lebensmitteln.

„Heute haben wir noch nichts gegessen“, erzählt die 78-jährige **Satik Stepanjan**. „Doch vor dem Zubettgehen werden wir noch einen Tee trinken und etwas Brot essen können“, fährt sie fort, fast als wollte sie sich für ihre Bedürftigkeit entschuldigen und den Hoffnungszeichen-Mitarbeitern **Wigen Aghanikjan** und **Aljona Zeytunyan** nicht zu viel ihres Leides aufbürden. Doch Brot oder andere Lebensmittel können sie in der provisorischen Unterkunft des Ehepaars nicht entdecken. Stattdessen bietet sich ihnen ein Bild bitterer Armut: Vom Rauch des Holzofens schwarz verfärbte Wände, zwei Holzstühle, ein kleiner Tisch, zwei Betten und eine vom Schimmel befallene Decke – das ist, was die beiden Rentner ihr Zuhause nennen. Das Ehepaar lebt in einem kleinen, verfallenen Haus, dessen Wände und Dach als Folge des Erdbebens von 1988 tiefe Risse haben. Geld für eine Reparatur war nie da und so haben sie sich daran gewöhnt, dass es im Winter nicht nur draußen eisig kalt ist, sondern sie auch zu Hause ihren Mantel und ihre Kopfbedeckung anbehalten müssen. Der Holzofen scheint schon lange nicht mehr angezündet worden zu sein, und der Strom

wurde den beiden abgedreht, als sie ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen konnten.

Die Bedürftigkeit geht ans Herz

Ehefrau Satik schüttet unseren Mitarbeitern ihr Herz aus – sie macht sich Sorgen um ihren Mann: „Seine Niere und sein Herz sind krank. Doch unsere Rente reicht nicht, um uns zu versorgen und Medikamente zu kaufen.“ Ihr Mann **Mischa Stepanjan** sitzt neben ihr. Sicherlich würde er sie gerne beruhigen, ihr Mut machen, doch er bleibt stumm. „Ich sah ihm in die Augen und habe mich gefragt, wie man solch eine Not erträgt“, berichtet Wigen nach seinem Besuch. Es sind Momente wie diese, die ihm nahe gehen. Er und Aljona sind erleichtert, dass sie den beiden ein Paket mit wichtigen Lebensmitteln wie Mehl, Öl und Reis übergeben konnten. Zumindest die nächsten Wochen muss das Ehepaar sich über ausreichend Nahrung keine Sorgen machen; sie können ihre geringe Rente so für Brennholz und Medikamente verwenden.



hoffnungszeichen

Hoffnungszeichen-Mitarbeiter Aljona Zeytunyan und Wigen Aghanikjan packen sorgsam die Lebensmittelpakete, die sie 150 besonders bedürftigen Familien übergeben möchten.



hoffnungszeichen

Die Pakete enthalten Lebensmittel wie Mehl und Öl, aber auch Seife. Aljona Zeytunyan weiß um die immense Bedeutung dieser Hilfe für die Menschen in Dschadschur.

Dankbarkeit für jedes Zeichen

Wie den beiden geht es vielen im armenischen Bergdorf Dschadschur. Vor allem Alleinstehende, kinderreiche Familien und Ältere führen ein Leben in großer Armut. Doch weil sich die Menschen hier gegenseitig unterstützen, haben sie die Hoffnung auf ein besseres Leben nicht aufgegeben und sind dankbar für jedes Zeichen der Nächstenliebe. Hoffnungszeichen unterstützt 150 Familien, die es besonders hart getroffen hat. Zu ihnen gehört auch die 64-Jährige **Gohar Qartaschjan**. Unsere Mitarbeiter treffen die Witwe auf dem Weg zum Dorfladen. Geld für Lebensmittel hat sie keines, aber vielleicht würde der Ladenbesitzer ihr ja Mehl und Öl anschreiben lassen, erzählt sie. Die Witwe muss sich wie viele der Frauen im Dorf alleine über Wasser halten. Vor drei Jahren starb ihr Mann an Lungenkrebs, Kinder hat sie keine. Heute lebt sie ganz alleine in einer Notunterkunft, in die sie mit ihrem Mann nach dem Erdbeben zog. Die zerbrochenen Fenster wurden notdürftig durch Plastik ersetzt. Wenn sie aus ihrer zugigen Behausung nach draußen schaut, sieht sie Schnee, zerfallene Häuser und eine

karge Landschaft – ein trostloser Ausblick, der sich auch in ihren Gesichtszügen widerspiegelt. Als sie das Essenpaket bekommt, erhellt ein Lächeln ihr sonst so ernst wirkendes Gesicht, und sie bedankt sich: *„Ich werde die Lebensmittel sparsam verwenden, damit sie mir die nächsten eineinhalb Monate ausreichen“*, versichert sie.

Die Winter im armenischen Dschadschur sind lang und unbittlich. Kälte und die Sorge, ob das Essen für die nächsten Tage reichen wird, zermürben die Menschen. Mit 57 Euro (Spendenstichwort: „Armenien“) können Sie, liebe Leserinnen und Leser, ein Lebensmittelpaket für bedürftige Menschen wie Gohar Qartaschjan ermöglichen. Es wird noch in diesem Monat übergeben und enthält wichtige Lebensmittel wie Reis, Öl, Mehl, Salz und Tee. Ihre Gabe wird von den Dorfbewohnern von Herzen wertgeschätzt.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Ildiko Mannsperger.

Protestieren Sie für:

- den Schutz von Frau Phat und ihrer Familie
- die strafrechtliche Verfolgung des Angreifers



Protestieren Sie bei:

| | |
|---------------------------|------------------------------|
| Maître Heidi Fortuné | Botschaft der Republik Haiti |
| Ministre de la Justice et | Herrn Jean Bony Alexandre |
| de la Sécurité Publique | Uhlandstr. 14 |
| 18, Avenue Charles Summer | 10623 Berlin |
| PORT-AU-PRINCE | Fax: 030-88 62 42 79 |
| HAITI | E-Mail: |
| | amb.allemagne@diplomatie.ht |



AFP/Hector Retamal

Obwohl Frauen in Haiti einen Großteil der familiären, sozialen und wirtschaftlichen Arbeit leisten, ist ihr Status vor Recht und Gesetz gering. Gewalt gegen Frauen wird oft nicht geahndet.

Haiti: Leben in Angst

Diskriminierung von Frauen, häusliche Gewalt und Vergewaltigung sind in Haiti weit verbreitet. Die Frauenrechtsaktivistin Sanièce Petit Phat wird aufgrund ihres Engagements mit dem Tod bedroht.

Schon lange lebte die Familie von **Sanièce Petit Phat** mit einer dumpfen Bedrohung. Er würde sie und ihre Kinder umbringen, hatte ihr Nachbar bereits im Sommer 2016 gewarnt, wie *amnesty international (ai)* berichtet. Sanièce Petit Phat ist eine unerschrockene Frau, die sich als Koordinatorin der Frauenrechtsorganisation *Mouvman Fanm Lakay an Aksyon* (übersetzt: Frauenbewegung in Aktion) vehement für die Rechte von Frauen und Mädchen einsetzt. Das gefiel dem Nachbarn, der offenbar befürchtete, Sanièce Petit Phat könne ihn wegen häuslicher Gewalt gegen seine Frau anzeigen, nicht. Rund ein Jahr nachdem er die Familie das erste Mal verbal bedroht hatte, griff er den Neffen von Frau Phat tötlich an: Am 11. Oktober 2017 verletzte er **Raymond Charité** so schwer, dass der im Krankenhaus behandelt werden musste. Der Nachbar habe geäußert, dass er erst dann von gewaltsamen Angriffen absehen würde, wenn Sanièce Petit Phat und ihre Familie die Gegend verlassen, berichtete der junge Mann. Die Familie zeigte den Täter an, aber der wurde, nachdem er am 17. Oktober von der Polizei festgenommen worden war, bereits wenige Tage später wieder freigelassen. Sanièce Petit Phat fürchtet nun um ihr Leben und um die Sicherheit ihrer Familie. Sie gehe tagsüber nicht mehr aus dem Haus und übernachtete jede Nacht woanders, so *ai* weiter.

Oft Straffreiheit bei Gewalt gegen Frauen

Der Fall zeigt, wie dramatisch die Lebenswirklichkeit in Haiti für Frauen ist. *„Fälle von sexualisierter Gewalt und Gewalt gegen Frauen und Mädchen sind in Haiti nach wie vor weit verbreitet und werden nur in den wenigsten Fällen zur Anzeige gebracht. Zumeist gehen die Verantwortlichen straffrei aus, da im Straffjustizsystem eine Kultur der Strafflosigkeit herrscht“*, fasst *ai* zusammen. Aktivistinnen wie Sanièce Petit Phat, die sich für die Rechte von Frauen engagieren, werden häufig angegriffen oder bedroht; Schutz von Behörden erfahren sie kaum. Frauen seien gegenüber Männern benachteiligt, schreibt auch **Monika Falkenberg** in einem Bericht der *Heinrich-Böll-Stiftung*, und das, *„obwohl sie in Haiti überdurchschnittlich aktiv sind und im Alltagsbild der Städte und Dörfer als Arbeiterinnen überaus sichtbar.“*

Mit unserer Protestkartenaktion setzen wir uns für den Schutz von Frau Sanièce Petit Phat und ihrer Familie ein und fordern die Anklage des Angreifers von Raymond Charité. Danke, dass Sie der Familie mit Ihrer Unterschrift beistehen!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Fortschritte beim Bau der Hoffnungszeichen-Klinik

Nachdem die Einwohner von Kosike in Uganda im Dezember den ersten Handbrunnen in Betrieb nehmen konnten, der auch unsere zukünftige Klinik mit Wasser versorgen wird, steht nun bereits das Grundgerüst des Büro- und Lagerhauses. Von hier aus sollen für eine Übergangszeit Patienten zweimal im Monat mit Medikamenten versorgt werden – bis die dafür vorgesehene Gesundheitseinrichtung vollständig errichtet ist. Wir danken Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, für Ihre bisherige Unterstützung und freuen uns über weitere Gaben.



China: Li Yuhan weiterhin in Haft

Im Dezember vergangenen Jahres protestierten wir für die chinesischen Menschenrechtsanwältin **Li Yuhan**, die seit Oktober 2017 ohne Anklage in China in Haft sitzt.

Li Yuhan, seit 1991 als Rechtsanwältin tätig, vertrat im Rahmen ihrer Arbeit auch menschenrechtliche Fälle – wahrscheinlich ausschlaggebend für ihre Inhaftierung. Laut der Menschenrechtsorganisation *Chinese Human Rights Defenders* wurde Li Yuhan 2015 schon einmal in Polizeigewahrsam misshandelt. Nun berichtet *amnesty international* von erneuter Misshandlung: Li Yuhan sei von Vollzugsbeamten mit kaltem Wasser überschüttet worden, woraufhin sie ohnmächtig wurde und mehrere Stunden unbeaufsichtigt zurückgelassen wurde. Weitere Folter ist nicht ausgeschlossen. Wir beten für Li Yuhan.



Menschenrechtsanwältin Li Yuhan

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

| | |
|------------------|------------------------------------|
| Empfänger | Hoffnungszeichen e.V. |
| IBAN | DE72 5206 0410 0000 0019 10 |
| Geldinstitut | EB Kassel |
| BIC | GENODEF1EK1 |
| Verwendungszweck | Zuwendung |
| EURO | |

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 13.06.17 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.- Euro gilt der quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel





Südsudan

Mathiang ist erst neun Monate alt und doch schon erschreckend dünn. Zudem plagen ihn Fieber und Durchfall. Doch Kindern wie ihm kann in der Klinik in Rumbek bereits mit einfachen Mitteln geholfen werden. Erfahrene Mediziner behandeln die Kleinen und verabreichen ihnen Spezialnahrung. Ob 15, 50 oder 100 Euro – Ihre Gabe macht einen Unterschied im Leben dieser Kinder. Vielen Dank. *(Mehr auf S. 4–5)*

Spendenstichwort: Südsudan

Armenien

Gohar Qartaschjan (64) lebt in einer zugigen Notunterkunft. Ihr Mann starb vor drei Jahren. Seitdem versucht sich die Frau aus dem Dorf Dschadschur so gut es geht, über Wasser zu halten, doch es fehlt an Geld für Lebensmittel. Diesen Monat möchten wir wieder 150 verwitweten alten Menschen und bedürftigen Familien mit Hilfspaketen beistehen. Mit 57 Euro ermöglichen Sie solch ein Paket, doch auch jeder andere Betrag ist ein großer Segen. Herzlichen Dank. *(Lesen Sie S. 10–11)*

Spendenstichwort: Armenien





hoffnungszeichen
sign of hope

Liebe Freunde!

Zum Valentinstag

O glücklich, wer ein Herz gefunden,
Das nur in Liebe denkt und sinnt,
Und, mit der Liebe treu verbunden,
Sein schön' res Leben erst beginnt!

Wo liebend sich zwei Herzen einen,
Nur eins zu sein in Freud' und Leid,
Da muss des Himmels Sonne scheinen
Und heiter lächeln jede Zeit.

Die Liebe, nur die Lieb' ist Leben!
Kannst du dein Herz der Liebe weih'n,
So hat dir Gott genug gegeben,
Heil dir! Die ganze Welt ist dein!

Hoffmann von Fallersleben (1798–1874)

Zeilen zwischen den Versen

Ja, die Liebe „nur eins zu sein in Freud' und Leid“ ist das große Abenteuer unseres Herzens. Sie sorgfältig zu hüten ist eine nicht leichte Aufgabe. Kein Mensch vermag dem anderen alles zu sein. Ich kann nicht alles vom anderen erwarten. Liebe hat mit Leiden zu tun. „Ich mag dich leiden.“ Grenzen und Schwächen miteinander zu ertragen, nicht nur die Sonnenseiten anzunehmen, das bedeutet Liebe.
„Da muss des Himmels Sonne scheinen
Und heiter lächeln jede Zeit.“

Herzlichst Ihr





Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

